

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis - Apostelgeschichte 8, 26-39
Pfarrerin Bärbel Wehmann

Die Liebe Gottes, die Gnade Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Mann sitzt ganz allein auf einem offenen Wagen und reist durch eine karge Landschaft in der Wüste im Süden Palästinas, dem heutigen Gazastreifen. Damals wie heute kein guter Ort zum Leben. Ringsumher ist nichts zu sehen, was Augen und Sinnen anregt. Doch der Mann auf dem Wagen ist vergnügt. Er hat etwas erlebt, was seine Seele belebt und ihn im Innersten berührt hat. Wie gern würde ich mich neben ihn setzen.

Hören wir, was die Apostelgeschichte erzählt im 8. Kapitel:

26 Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jes 53, 7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. 36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. 4

„Er zog aber seine Straße fröhlich“ – Schöner kann man es nicht ausdrücken, was der Glaube in einem Menschen auslöst.

Der reiche Mann aus Äthiopien ist wieder allein nach einer bemerkenswerten Begegnung mit Philippus und ist doch ein anderer als vor Beginn seiner Reise. Die Taufe mitten in der Wüste, an dem ödesten Ort, den wir uns vorstellen können, ist für ihn belebend wie eine nie mehr versiegende Quelle.

Bleiben wir noch eine Weile neben ihm auf seinem Wagen sitzen.

Es ist ein außergewöhnliches Fortbewegungsmittel, prächtig und bequem, denn der Kämmerer ist ein erfolgreicher und mächtiger Mann. Er verwaltet die Finanzen der Königin von Äthiopien. Jetzt befindet er sich auf dem Rückweg von Jerusalem. Was genau er dort gesucht und gesehen hat, wird nicht berichtet. Aber er hat eine Schriftrolle mit Worten des Propheten Jesaja bei sich. Sie ist kostbar.

War es für ihn lediglich ein Souvenir aus einer anderen Kultur? Oder hat er den Tempel in Jerusalem besucht auf der Suche nach geistlicher Nahrung? Das wird nicht berichtet. Ein mittelloser Pilger jedenfalls war er nicht. Und doch steht am Ende jener denkwürdigen Begegnung mit dem Apostel Philippus in der Wüste der Wunsch, in einer schlichten Zeremonie getauft zu werden. Sie waren zu zweit, ohne Taufpaten oder Taufzeugen, wie es in unseren Taufgottesdiensten üblich ist. Streng genommen ist das eine Geschichte, die gar nicht hätte stattfinden dürfen. Die Taufe eines Afrikaners war kirchenrechtlich sozusagen noch gar nicht vorgesehen. Denn er gehörte zu einer der vielen nicht-jüdischen Religionsgemeinschaften der antiken Welt. Die ersten Christen kamen aber aus der jüdischen Tradition. Der Schritt zur Mission über die Grenzen des Judentums hinaus ist den ersten christlichen Gemeinden schwerer gefallen, als wir uns das vorstellen können. Über der Frage der sogenannten Heidenmission war die frühe Kirche reichlich zerstritten. Sogar die Apostel Paulus und Petrus gerieten darüber aneinander. Erst allmählich hat sich die Versammlung aller Apostel entschließen können, über die Grenzen des Judentums hinauszugehen. Davon erzählt Lukas in diesem Abschnitt aus der Apostelgeschichte. Heute ist die Taufe längst ein verbindlich anerkanntes Band zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen in aller Welt. Allein dieser kulturübergreifende Horizont ist schon bemerkenswert der Erzählung des äthiopischen Kämmerers. Aber das ist noch nicht alles.

Das Nichtverstehen des Kämmerers hat wohl noch einen ganz anderen Grund, und der hängt zusammen mit dem Inhalt dessen, was er da liest. Der biblische Abschnitt gehört zu den sogenannten Gottesknechtsliedern des Propheten Jesaja. Da ist von Geduld und Leiden die Rede, von Niedrigkeit und Erniedrigung. Und davon, dass das alles nicht das letzte Wort hat über ein so geschundenes Leben. Nein, Jesaja verheißt dem, der leidet, neues Leben, Kraft, Zukunft, Hoffnung. Wie ist das zu verstehen angesichts einer Welt, die auf das Recht des Stärkeren und Erfolgreichen setzt, auf Menschen wie den reichen Äthiopier zum Beispiel. Das war damals so und so ist es bis

heute. Wie sollte das also einen so hohen Regierungsbeamten berühren, für den Macht und Teilhabe an der Macht tägliche Gewohnheit ist und Machterhaltung Lebensinhalt bedeutet! Oder wie sollen wir es verstehen! Wir erleben es doch täglich, wie sich Macht um jeden Preis durchsetzen will. Politische und wirtschaftliche Systeme bekämpfen sich. Es geht zunehmend auf allen Informations-kanälen um den Kampf um die Deutungshoheit. Wo finden wir die Maßstäbe, um uns zurechtzufinden? In der höfischen Welt des Kämmerers gelten die Regeln von Befehl und Gehorsam. So viel weiter ist die Menschheit seitdem nicht gekommen. Nicht nur in Äthiopien unserer Tage sind Gewalt und Bürgerkrieg alltägliche Erfahrungen. Die Welt der Macht war schon dem Kämmerer vertraut. Und doch gibt es etwas, das ihn unruhig macht.

Das lässt uns aufhorchen.

Er hat sich auf den Weg durch die Wüste gemacht. Aber er sucht offensichtlich nicht nur innere Erholung oder Selbstverwirklichung, sondern eine neue innere Linie, einen neuen Kompass für sein Leben. In der Begegnung mit dem Jesajaabschnitt und mit dem Evangelium von Jesus wird ihm schlagartig bewusst: Hier ist es, was ich vermisst habe, hier tut sich eine neue Welt auf. Als er das versteht, wird er still. Er steigt mit Philippus herab von seinem prächtigen Wagen und lässt sich in einer Wasserstelle mitten in der in der Wüste taufen. Beim Herabsteigen legt er buchstäblich Ehre und Ruhm und Würde gleichermaßen ab. Er steigt herab als ein Mensch, der sich beschenken lassen will mit dem Geist Jesu, den er mit der Taufe empfängt. - Und genau das macht ihn fröhlich.

Lassen wir ihn nun am glücklichen Ende der Geschichte seines Weges ziehen.

Hanns Dieter Hüsich beschreibt diese Erfahrung mit den Worten: „*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit...*“

Lassen wir den Schatzmeister nun am glücklichen Ende der Geschichte seines Weges ziehen: vergnügt, erlöst, befreit, beseelt von der Gegenwart des Geistes Gottes in seinem Leben.

Nun könnte aber der eine oder die andere einwenden: Schön, dass es mit der Fröhlichkeit beim Kämmerer geklappt hat. Ich selbst fühle mich oft genug leer, der Glaube erreicht mein Herz nicht, die Bibel bleibt mir ein fremdes Buch.

In der Geschichte findet sich für diese Einwände ein kleiner Hinweis.

Gott wirkt im Hintergrund. Als Kraft, die uns trägt. Die Apostelgeschichte erzählt, dass sich in der Wüste ein Wunder ereignet. Philippus wird vom Geist Gottes dorthin geführt. Er trifft den Kämmerer genau an dem Punkt, wo der Reisende entscheidende Fragen hat. Es ist aber nicht die Redekunst des Apostels, die den äthiopischen Würdenträger überzeugt. Philippus ist auch keine überwältigend charismatische Persönlichkeit, die ihn überzeugt. Nein, es ist Gott selbst, der sein Herz berührt. Die Taufe geschieht in einem irdisch schlichten Wassertümpel, der zu einer Quelle neuen Lebens wird, weil der Kämmerer etwas spürt von der lebendigen Gegenwart Gottes in seinem Leben, die ihn belebt und beschenkt. Gott hat die Wege dieser beiden Menschen an einem Punkt in der Wüste zusammengeführt mit dem Ziel, dass ein fröhlicher Mensch am Ende seinen Weg weiterzieht. Vielleicht hat er auf seinem Weg gelacht, gesungen und gejubelt, weil ihm das Herz überging. Diese Erfahrung gibt dieser Geschichte eine wunderbare leuchtende Farbe.

Gottes Wege sind wunderbar, erstaunlich und überraschend.

Der Geist Gottes findet den Weg in unsere Herzen, der Geist der Klarheit, der Güte und der Barmherzigkeit will in unserem Leben zu Hause sein. Die Orientierung finden wir in den biblischen Zeugen wie Jesaja und in der Geschichte Jesu von Nazareth. In seiner Liebe, seinem Vertrauen in Gott, in seiner Gerechtigkeit und in seiner Zuwendung zu den Menschen spiegelt sich Gottes Liebe zu allem, was lebt. Auf diesen guten Geist Gottes vertrauen wir, wenn wir taufen. Möge dieser Leben schaffende Geist auch uns leiten. Amen.